

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

A. v. Auerswald: Unser Heimatmuseum.

forschung, die uns noch bevorstehen, ausführen zu können, ist es nötig, daß unsere Mitgliederzahl vermehrt wird. Ich bitte deshalb alle dringend, auf ihre Kreise zu wirken und neue Mitglieder anzuwerben. Nur durch Aufbringen von Geldmitteln ist es möglich, unsere so groß begonnene Arbeit fortzusetzen zum Segen unserer Heimat. Den Rang, den unser so junges Museum (4 Jahre) durch seine Arbeiten in der wissenschaftlichen Welt einnimmt, wollen wir behaupten, und durch unser Zusammenwirken mit der Bevölkerung ist unsere Heimat in der Lage, ein Vorbild zu geben unserem Vaterlande. Ich freue mich auch, mitteilen zu können, daß sämtliche Rittergutsbesitzer ihren Jahresbeitrag auf 10 Mark festgesetzt haben.

Paul Cuente,

Leiter des Heimatmuseums in Heiligengrabe.



## Unser Heimatmuseum.

Von A. v. Auerswald.

Das alte Kloster zu Heiligengrabe, das seit Jahrhunderten eine Stätte christlicher Liebestätigkeit ist, und das auch bei seiner Umwandlung in ein evangelisches Stift diesen Charakter nicht verloren hat, ist seit etwa drei Jahren zu einer Art Wallfahrtsort für die ganze Prignitz geworden. Ein beliebter Ausflugsort ist es freilich immer gewesen; daß aber allein in einer Woche, den Sonntag nicht mitgerechnet, über 350 Menschen es besucht haben, mag nicht vorgekommen sein seit jenen Zeiten, als in der Blutkapelle an den Gläubigen Zeichen und Wunder geschahen.

Jetzt geschieht an den Besuchern kein Wunder, sondern sie sind selbst ein Wunder, vor allem für die, die es verlernt haben, an ideale Momente in unserem Volksleben zu glauben, denn das, was die Schritte der Leute hierher lenkt, was an Sonntagen ganze Scharen von Ausflüglern zu uns bringt, ist mit keinerlei materiellen Interessen für die Kommenden verbunden. Was ihnen hier geboten wird, und was sie mit solchem Verlangen aufsuchen, ist geistige Nahrung. Sie kommen, um sich das Heiligengraber Prignitzmuseum zu betrachten.

Das Heiligengraber Prignitz-Museum ist eine Schöpfung jüngsten Datums. Vor vier Jahren bestand nur eine kleine Privatsammlung, die durch die Güte der Abtissin in unbenutzten, alttümlich gewölbten Räumen des Klosters untergebracht und der allgemeinen Besichtigung zugänglich wurde. Heute füllt das Museum zehn Räume, drei neue werden in diesem Sommer ausgebaut. Die Sammlung, die vorwiegend prähistorischen Charakter trägt, ist vorzüglich geordnet. Ein Raum ist für die Steinzeit bestimmt, drei gehören der Bronze- und Eisenzeit, zwei dem Mittelalter, und in vier ferneren ist das dem Museum angegliederte Naturalien-Kabinett untergebracht. Besonders reich ist die Bronzezeit vertreten. Mehrere Urnenfriedhöfe sind in der Prignitz von dem Museumsleiter sachgemäß ausgegraben, und die Funde sind übersichtlich, mit Plänen und ausführlichen Erklärungen versehen, aufgestellt. Ueberhaupt ist überall für einfache, deutliche Bezeichnung der Gegenstände und für eine kurze Charakteristik der verschiedenen Kulturperioden gesorgt. Das Naturalien-Kabinett enthält eine schöne Sammlung von Vogeleiern, ausgestopfte Vögel, eine sehr reiche, gut geordnete Steinsammlung und interessante Versteinerungen.

Das sind die Sehenswürdigkeiten, die die Besucher herbeilocken, zu denen viele nicht einmal, sondern zu wiederholten Malen kommen, mit immer wachsender Freude, mit immer wachsendem Verständnis. Es ist interessant, zu sehen, aus

welchen Bevölkerungsschichten sich diese Besucher rekrutieren. In dem Museum liegt ein Buch aus, in dem sie nach beendetem Rundgang sich einschreiben. Da finden wir Bauern, Arbeiter, Handwerker, Lehrer, Schulen in großen Mengen, Vereine aus kleinen Städten, Büdner, Altsitzer; ganz selten nur, daß ein Tourist von Berlin oder anderen großen Städten dazwischen verzeichnet ist.

Alle diese Besucher sind wertvolle, ja ganz unerseßliche Mitarbeiter des Heiligengraber Prignitz-Museums. Seine reiche und zum Teil wahrhaft wertvolle Sammlung besteht fast ausschließlich aus den freiwillig dargebrachten Geschenken der Prignitzer, und zwar aus denen von Bauern, Knechten, Büdnern, Schulkindern, neben deren Gaben die von Lehrern, Pastoren und Gutsbesitzern nur einen geringen Bruchteil bilden.

Spärlich floß im Anfang diese Gabenquelle. Das Auge der Leute mußte erst an den ausgestellten Gegenständen geübt werden, sie mußten erst erkennen lernen, was im Sinne des Museums noch Wert besaß. Heute vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Gaben irgendwelcher Art einlaufen, und wie oft hört man die bedauernden Worte: „Ja, wenn wir das vor Jahren gewußt hätten! Aber damals haben wir der Urne oder den Bronzefunden keinen Wert beigelegt. Da haben wir es eben weggeworfen.“

Es ist verständlich, daß gerade für die vorgeschichtliche Abteilung die Mitarbeit von Bauern, Knechten und Kleinbesitzern ungemein wichtig ist. Wie werden denn Urnensfelder entdeckt? In den meisten Fällen dadurch, daß durch den Pflug Scherben an die Oberfläche gebracht werden. Meist sehen dann die Leute nach, ob Gold in den alten „Bötten“ wäre. Finden sie keins, so zerschlugen sie die Urnen und warfen sie fort. Welche Werte damit der wissenschaftlichen Forschung entzogen wurden, ist leicht ersichtlich. In der Prignitz wird, soweit die Einflusssphäre des Heiligengraber Museums reicht, so etwas nicht mehr vorkommen. Jeder derartige Fund wird einfach an die Museumsleitung gemeldet. Die Leute sind eben stolz darauf, zum Gedeihen „ihres“ Museums etwas beitragen zu können. In jeder erdenklichen Weise suchen sie die Ausgrabung zu erleichtern und folgen ihr mit größtem Interesse und verständnisvollen Fragen.

Ist der Fund dann geborgen, so werden die Geber nicht veräumen, sobald wie möglich in das Museum zu kommen, um dort ihre Sachen aufgestellt zu sehen. Die Zeit brauchen sie nicht sorgfältig zu wählen, denn das Museum ist Tag für Tag vom Morgen bis zum Dunkelwerden unentgeltlich geöffnet, auch an Sonntagen, ausgenommen die Kirchstunde, und eine alte Beschließerin, die das allmähliche Wachsen des Museums miterlebt hat und beinahe jedes Stück kennt, führt sie herum und erklärt ihnen alles. Sind Vereine und Schüler angemeldet, so wird die Führung oft vom Museumsleiter oder anderen, mit allem Wissenswerten gut vertrauten Persönlichkeiten übernommen, so daß es für die Besucher nie an reicher Anregung fehlt.

Dazu kommt noch, daß der Leiter des Museums im Winter in zahlreichen Dörfern, kleinen Städten Vorträge hält und den Hörern dabei in großen Zügen, mit Anschauungsmaterial aus dem Museum, die Geschichte ihrer Heimat schildert. Denn das Heiligengraber Prignitz-Museum will ein Heimatmuseum im echten Sinne des Wortes sein. Es ist erstaunlich, durch die Mitarbeit aller Prignitzer zu erfahren, daß kaum ein Dorf existiert, an dem nicht große Urnenfriedhöfe Zeugnis davon ablegen, daß schon in Urzeiten menschliche Siedlungen hier bestanden. Noch wichtiger aber ist es, denen, die nun an dieser Stätte wohnen, davon Bericht zu geben, ihnen von der Geschichte ihres Bodens zu erzählen, so daß sie ein neues, vertieftes Verhältnis dazu gewinnen. Weit wertvoller ist es, Brücken zu schlagen von unserer Landbevölkerung zu ihren Vorfahren, sie erkennen zu lehren, wie die Menschen jener Zeit gelebt haben, wie ihre Häuser, ihre Geräte, ihre Kleider beschaffen waren; denn die Zeugen jener Zeiten wachsen ihnen aus ihrem eigenen Boden entgegen. Das sind Dinge, die sie greifen können und von denen ihnen auch noch der Nachhall alter Sagen spricht.

Wer es versteht, das wieder lebendig zu machen, an diesen konkreten Dingen die Geschichte des Landes und des Volkes zu verdeutlichen, der wird das dankbarste Publikum finden. Unsere für schwerfällig geltende Landbevölkerung, zu der auch die Bewohner unserer Ackerbürgerstädte zu rechnen sind, scheut weder weite Wege noch Fahrten, um dies ihrer Heimat entwachsene, von ihrem Heimatfönn getragene Museum kennen zu lernen; unsere als zäh verschrienen Bauern, die den Taler im Saß zu ehren wissen, haben eine offene Hand und einen freudigen Geberfönn, wo es das Museum gilt.

Das sind Zeichen und Wunder. Wer ländliche Verhältnisse kennt, wird dies zugeben. Aber er wird vielleicht auch darüber nachdenken, aus welchen verborgenen Quellen diese Zeichen und Wunder fließen. Schafft der Landbevölkerung einen Interessentkreis, der ihr verständlich und ihren Verhältnissen entsprungen ist, lehrt sie, mitzuarbeiten an einem Werk von allgemeiner Bedeutung, so daß sie es als das ihre betrachten kann, zeigt ihr, daß dies Werk durch sie und für sie geschaffen wird, dann treibt ihr Heimatpflege, wie sie einfacher und wirksamer nicht gedacht werden kann.

Die Kräfte und Interessen schlummern, sie wollen nur geweckt werden, dann entfalten sie sich freudig. Das Heimatmuseum ist ein Mittel dazu. Solch ein Heimatmuseum ist aber heute noch eine Aufgabe. Auf welchem Wege diese Aufgabe gelöst zu werden vermag, zeigen die Erfolge unseres Heiligengraber Prignitz-Museums.

Durch die unlängst erfolgte Gründung des Vereins zur Förderung der Heimatforschung und des Heimatmuseums für die Prignitz ist das Museum in die Hände derer gelegt, für die es geschaffen wurde und ist so auch tatsächlich ein Allgemeingut geworden. Der Verein zählt heute, kaum 6 Monate nach seiner Gründung, schon über 350 Mitglieder. Zu diesen Mitgliedern zählen — wie im Gemeindebeschluff ausgesprochen wurde, „in Anerkennung des kulturellen Wertes, den das Museum für die Prignitz hat“ — zwei Gemeinden. Es sind dies die Gemeinden Dahlhausen und Kuhbier. Letztere Gemeinde ist außerdem in der Mitgliederliste mit 14 Einzelmitgliedern angeführt, ein Erfolg, der ihrem rührigen Pfleger zu danken ist. Den Pflegern fällt überhaupt eine besonders wichtige Aufgabe zu. Sie sind die Pioniere, die auch in den entlegenen Ortschaften, dort, wo das Interesse für den Museumsgedanken noch nicht wach geworden ist, dies Interesse wecken und verbreiten sollen, die es an anderen Orten durch ihre Arbeit und ihr Verständnis wachhalten und fördern können. Wie der Vorstand, so ist der Verband der Pflege auch aus allen Ständen zusammen gesetzt. Gerade die Pfleger sind eine Gewähr dafür, daß die ganze Prignitz mehr und mehr in Mitarbeit und freudigem Empfangen des Gebotenen teilnehmen wird an dem Werke, das zur Ehre der Heimat geschaffen ist. Möge dies Werk dazu dienen, daß sich ein einigendes Band um alle Stände der Prignitz schließt. Will doch jeder in seiner Art dem Heimatkreise und damit dem Vaterlande dienen.

## Zechlin, eine Perle der Prignitz.

Abseits vom Verkehr liegt im Osten der Prignitz Zechlin, ein Ort, so reich an Naturschönheiten und Erinnerungen an die Vorzeit, wie kaum ein zweiter bei uns. Dünenformationen wechseln ab mit Seen, etwa 12 in der Umgegend Zechlins, ebenen Flächen und Wäldern. Ein Sonnenuntergang an dem Kleinen Zechliner See ist mit das Schönste, was die Natur unserer Heimat uns bieten kann. Wenn die Sonne hinter den Dünen, die den Weg vom Flecken nach dem Dorfe Zechlin begleiten, untergegangen ist, so färbt sich die Luft in den zartesten Tönen. Wolken und Wasser scheinen in durchsichtiges